

Deutschsprachige evangelische Gemeinde Brüssel,  
Emmausgemeinde Predigt am 2. Sonntag der Passionszeit  
Reminiscere über Joh. 3, 14-21, 16.3.2025  
Prädikantin Bettina Meller

Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Wie kompliziert ist doch unsere Zeit,  
erprobte Grundsätze, kluge Verträge, gute Werte  
vieles, was wir in unserem Leben als gut und richtig  
anerkannt hatten, ja von dem wir glaubten, es würde noch  
viele weitere Generationen gelten, so vieles steht plötzlich  
in Frage.

Wir sind verunsichert.

Wir ängstigen uns.

Ja, - Wir sind in Gefahr:

Wenn ich das sage, denke ich nicht an die Politik.

Ich denke an unser Seelenheil.

Wir kommen zum Gottesdienst weil wir uns als Christen und Christinnen verstehen. Weil wir an Gott glauben, weil wir in Jesus Christus Gottes Sohn sehen, ihn als unseren Retter und Heilsbringer verstehen.

Und nun frage ich Sie alle und mich selbst:

ist das in diesen Zeiten wirklich so?

Ist mein Glaube fest genug, dass er mich auch jetzt  
zuverlässig trägt?

Vertraue ich Gott so sehr, dass ich meine Verunsicherung

nicht nur aushalten kann,  
sondern dass ich auf seinem Weg des Lichts fröhlich  
weitergehen kann?

Schwere Fragen für einen Sonntagmorgen, nicht wahr?

-----

Der für heute vorgesehene Predigttext aus dem Johannes  
Evangelium könnte nicht besser passen.

Jesus antwortet nämlich darin auf Fragen, die ihm von  
einem jüdischen Lehrer gestellt wurden.  
Wer bist Du, Jesus und kann ich dir vertrauen? Fragt  
Nikodemus. Am Ende des Dialogs zwischen den beiden,  
hebt Jesus zu einer umfassenden Antwort an.

Ich lese aus dem 3. Kap des Joh. 14-21

*Jesus sprach zu Nikodemus:*

*14 Und wie Mose in der Wüste die Schlange erhöht hat, so muss der Menschensohn erhöht werden, 15 auf dass alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben. 16 Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.*

*17 Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn gerettet werde. 18 Wer an ihn glaubt, der wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet, denn er hat nicht geglaubt an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes. 19 Das ist aber das Gericht, dass das Licht in die*

*Welt gekommen ist, und die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht, denn ihre Werke waren böse. 20 Wer Böses tut, der hasst das Licht und kommt nicht zu dem Licht, damit seine Werke nicht aufgedeckt werden. 21 Wer aber die Wahrheit tut, der kommt zu dem Licht, damit offenbar wird, dass seine Werke in Gott getan sind.*

*(Lutherübersetzung 2017)*

Jesus antwortet zunächst mit dem Bild der Schlange in der Wüste aus dem Alten Testament..

Wir haben eben die Lesung von Moses gehört.

Zweimal schickt Gott die Schlange in die Wüste zu den Israeliten.

Erst sendet er den zweifelnden, murrenden Israeliten die giftigen Schlangen .

Dann lässt er Moses eine metallene Schlange herstellen, die er für alle sichtbar oben auf einem Pfahl befestigt, so dass alle sie anschauen können, die vom Biss der Giftschlangen geheilt werden wollen.

Gott benutzt die Schlange einmal zum Verletzen und Töten und einmal zum Heilen.

Schlangen sind ambivalent, sie stehen für Gegensätzliches: die lebendigen Schlangen können mit ihrem Gift töten, gleichzeitig kann ihr Gift, wenn es medizinisch verwendet wird, heilen.

Gott schickt die heilbringende Schlange aus Barmherzigkeit, nachdem Moses ihn um Rettung seiner Israeliten gebeten hat. Für das Volk Israel wird die Schlange so ein Zeichen Gottes zum Heil des Menschen.

-----  
Jesus verknüpft die Geschehnisse in der Wüste nun mit seinem eigenen Erscheinen. Dass auch er, der als Menschenkind von Gott gesandt wurde, erst erhöht werden muss, damit die Welt seine Bedeutung als göttliches Menschenkind begreift.

Es geht hier um den Blick aufs Kreuz:

Menschen, die den Unschuldigen ausliefern, verurteilen, ans Kreuz schlagen, töten.

Wir sind in der Passionszeit. Wir beschäftigen uns mit dem leidenden Jesus, dem Sohn Gottes und wir kennen die Geschichte.

Dennoch: Jedes Jahr wieder erscheint mir das Handeln der Menschen an Jesus als ungeheuerlich, so ungerecht und unwürdig.

- Menschenhandeln kann wirklich Angst machen.

Damals wie heute.

Und dann frage ich mich: Wie soll mich der Anblick eines ans Kreuz geschlagenen Menschen heilen?

Wie kann dieser leidende Jesus am Kreuz mich und mein Leben lebendig machen?

Das ist diese grundlegende Frage, die uns immer wieder beschäftigt.

Jesus Antwort darauf ist einfach:

Glaub an mich als Gottes Sohn, glaub an die zweite Geburt, mit der alles neu anfängt und mit der auch DU geheilt bist und lebendig wirst.

Glaub daran, dass Gott die Welt retten will.  
Dass es tatsächlich eine himmlische Rettung gibt. Dass er einen großen Plan für die Menschheit hat.

-----  
Um uns von Gottes Ziel zu überzeugen, holt Jesus weit aus. Er richtet unseren Blick auf das gesamte Geschehen schon weit vor seiner Geburt bis zurück zu Moses.

Mose und Jesus und Israel, wie gehören sie zusammen?  
Mose empfängt Gottes Weisung, er soll dem Pharao sagen: Mein erstgeborener Sohn ist Israel (2. Mose, 4. Kap, 22b), und weiter ‚entlasse meinen Sohn‘.  
Moses tritt an die Stelle Israels, er vertritt Israel und er tritt für Israel ein.

Jesus nun tritt an die Stelle von Moses und Jesus vertritt damit auch Israel. Das ist der große Plan Gottes.  
Jesus will dem jüdischen Lehrer Nikodemus und uns die Kontinuität von Gottes Wirken zeigen.  
Nämlich, dass Gott nicht nur das Volk Israel retten wollte, sondern die ganze Welt, jeden einzelnen von uns retten will.

Denn Gott sieht uns Geschöpfe alle als Kinder des Himmels. Weil er uns liebt und das ist nicht passiv gemeint, es bedeutet nicht nur, dass Gott uns wohlwollend ansieht, sondern es bedeutet tätige Liebe.  
Gott schickt uns den eigenen Sohn, den er dann selbst den Menschen ausliefert, um UNS zu retten.  
So verbindet sich Gottes Liebe mit Jesu Tod.  
So ungeheuerlich uns das Geschehen auch scheint  
Es verwandelt unseren Blick aufs Kreuz in einen heilsamen

Blick aufs Kreuz.

-----

Was Gott von uns dafür verlangt, ist nichts anderes als er vom Volk Israel verlangt hat:  
Ihm zu glauben und ihm zu vertrauen.  
-Vertrauen auf Gottes Zusagen, auf sein Ziel, den Menschen zu retten.  
-Vertrauen ist gefragt. Immer und immer wieder neu.

Mir gefällt es, wie im Johannes Evangelium geschickt der Zusammenhang von Mose zu Jesus hergestellt wird, denn wir Christen kommen aus dem Judentum. Diese ganzheitliche Sicht, gibt unserem Glauben ein starkes Fundament und viel mehr Kraft. Es ist gewissermaßen das Gewicht der ganzen Bibel, auf das wir uns stützen können.  
So wird klar, dass alles Geschehen ein Teil im Plan Gottes ist und dass alles miteinander zusammenhängt.

Eine ganzheitliche Sicht auf die Welt und ihre Entwicklung könnte auch uns jetzt gut tun. Wir können nur bestehen und handlungsfähig bleiben, und nicht in Angst oder Pessimismus sinken, wenn wir uns gerade jetzt vergewissern, auf welchem festen Felsen wir stehen und dass wir die Welt von dort aus betrachten dürfen.

-----

Jesus kommt als Licht in diese Welt.  
Dies Himmelskind ist das Licht, wie der leuchtende Stern von Bethlehem Zeichen seiner Ankunft war.  
Und er hat uns eingeladen, den Weg des Lichts mitzugehen.  
Das ist sein Angebot an uns Menschen, um heil zu werden.

Als Christen und Christinnen haben wir die Einladung angenommen.

Grundsätzlich jedenfalls.

Die Himmlischen machen sich allerdings keine Illusionen über die Menschen, Jesus stellt fest:

*„Das ist aber das Gericht, dass das Licht in die Welt gekommen ist; und die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht, denn ihre Werke waren böse“.*

Damit beschreibt er treffend die menschliche Realität.

Unsere Realität. Es sind ja nicht nur die anderen, die böse Werke ausüben. Wer von uns sucht nicht immer mal wieder die Finsternis auf?

Hier fällt mir ein, wie Karl Barth Gottes Haltung zum Menschen ausgedrückt hat:

*„Es gibt nur eine Gottlosigkeit des Menschen, aber keine Menschenlosigkeit Gottes.“*

Gottes Liebe ist grenzenlos, er kann über das Menschliche hinwegblicken. Gott liebt alle Menschen, die im Licht und die im Dunkeln.

Deshalb sind wir gerettet und wenn wir daran zweifeln so hilft der heilende Blick aufs Kreuz, um uns immer wieder zu vergewissern.

Das Angebot, uns über Jesus Christus so mit Gott zu verbinden gilt immer. Wenn es uns gelingt, uns immer wieder mit Gott zu verbinden, dann dürfen wir ein irdisches, ja ein ewiges Leben empfangen.

Diese Verbindung zu Gott zu suchen, sei es durch Gebet oder indem wir ihm unsere Zweifel und Fragen immer

wieder vortragen, das ist unsere Aufgabe.

Wichtig scheint mir, dass wir dranzubleiben, uns nicht beirren lassen.

Vertrauen zu üben, immer, auch im täglichen Leben.

Die Passionszeit dazu nutzen, Vertrauen zu üben.

Gerade jetzt. Gerade in Zeiten der Anfechtung braucht es Geduld.

-----

Wir dürfen es selbst gestalten,;

Ob Dunkel oder Licht, wir haben die Freiheit immer wieder zu wählen. Gottes Liebe ist nicht diktatorisch, er zwingt uns nicht, er will uns überzeugen; nicht mit logischen Argumenten, sondern mit dem Herzen.

Wählen wir den Weg im Licht, auch aus den Schatten heraus, dann dürfen wir Gottes Heil spüren, seine Unterstützung, seine Liebe.

Dann gehen wir nicht allein. Wir können gestärkt und fröhlich mit ihm an unserer Seite den Weg im Licht gehen.

Statt uns von einem Moment der Weltgeschichte in die Finsternis herunterziehen zu lassen, können wir der Finsternis unsere Gottes Liebe zu uns und unsere Liebe zu Gott entgegensetzen.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle unsere Vorstellung bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesu Christus. Amen